

Keine empfängliche Seele blieb davon unberührt

KONZERT Unvergessliche Momente mit Julia Lezhneva und Philippe Jaroussky

VON MICHAEL DAVID, MZ

NEUMARKT. Mit Spannung wartete das Publikum im ausverkauften Festsaal des Historischen Reitstadels auf ein außergewöhnliches Orchester und auf vielversprechende, mit zahlreichen Preisen ausgezeichneten Solisten. Das Ensemble I Barocchisti unter der Leitung von Diego Fasolis – er zählt heute zu den aufregendsten Dirigenten sowie führenden Spezialisten im Bereich Barockmusik und Mozart – eröffnete das Sonderkonzert der Neumarkter Konzertfreunde mit dem „Concerto für Streicher und basso continuo G-Dur HWV 399 op. 5 Nr. 4 von Georg Friedrich Händel. Als organische Ein-

heit präsentieren sich die Musiker des Ensembles, das mit Streicher, Cembalo, Orgel und Theorbe besetzt war. Jeder einzelne Satz bestach durch spielerisch leichte Interpretation, Virtuosität und akkurates Spiel. Das so entstandene transparente Klangbild ließ die kompositorischen Strukturen klar und eindeutig erkennen.

Der Auftritt der jungen russischen Sopranistin Julia Lezhneva wird wahrscheinlich für viele Konzertbesucher ein unvergessliches Erlebnis bleiben. Gesegnet mit einer faszinierenden Stimme zog sie vom ersten Ton an ihr Publikum in den Bann. Ihr brillanter Vortrag von Händels „Salve Regina g-Moll HWV 241“ umfasste die umfangreichen Register ihres gesanglichen Könnens und

**Eine faszinierende Sängerin:
Julia Lezhneva** Foto: IMG



baute eine ungeheure Spannung auf, die sich erst im frenetischen Beifall des Publikums entlud. Wie eine schillernde, mit faszinierenden Farben versehene Seifenblase, natürlich in der richtigen Konsistenz, schwebte ihre Stimme durch den Reitstadel und berührte jede dafür empfängliche Seele.

In manchen Medien wird er als „der beste Countertenor der Gegenwart bezeichnet“. Müheelos entfaltete sich die Stimme von Philippe Jaroussky, wie bei Antonio Vivaldis „Longe mala, umbrae terrores RV 629“, in den Sphären hoher Sopranlagen und bewältigte virtuoseste Koloraturen nuancenreich und mit schwebender Leichtigkeit. Ein mittel-

alterliches Gedicht, das die Gottesmutter in ihrem Schmerz um den Gekreuzigten besingt, das „Stabat Mater“ von Giovanni Battista Pergolesi bildete den glanzvollen Abschluss eines besonderen Konzerterlebnisses.

Als sich ergänzendes Paar präsentierten sich Julia Lezhneva und Philippe Jaroussky in den jeweiligen Duetten. Das Lied „Quis est homo, qui non floret“ entwickelt eine solche leidenschaftliche Dramaturgie, dass durch die ansatzweise im kanonähnlichen Singen entstandenen wunderschönen Klangfarben dazu führten, dass ein emotionaler Schauer dem anderen folgte. Der Dank des begeisterten Publikums spiegelte sich in einem leidenschaftlichen, lang anhaltenden, nach einer Zugabe fordernden Applaus. Und die gab es auch. Das erste Duett von „Stabat Mater“: „Stabat mater dolorosa“.